

Wunderlich vs. Wunderbar

(Fortsetzung zu: Hoffmanns Glas-Welten - Pikulik; Referate zu div. Werken Hoffmanns, Brentanos, Tiecks)

Zu Beginn der Sitzung wurde das Stundenprotokoll zur vergangenen Sitzung vorgelesen und besprochen.

Es wurde festgestellt, dass Hoffmann mit seinen Worten spielt. Gezeigt wurde dies an einem Beispiel aus Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann*. Dort stellt der Erzähler den normalen (wobei hier geklärt werden müsste, was überhaupt ‚normal‘ ist) Verstand als abstrus dar und macht so die fiktive und fantastische Erzählung wahrscheinlicher. Das **Aufeinanderprallen von Normalität und Fantasie sowie das Aufbrechen des (erzählerischen) Rahmens** (durch Binnenerzählungen [bspw. in *Das öde Haus*] oder direktes ‚Ansprechen‘ des Lesers durch den intradiegetischen, oft unzuverlässigen, Erzähler [*Der Sandmann*]) wurden als Kern von Hoffmanns Werken aufgezeigt. Auch die typisch romantische **Verkehrung von ‚Wunderbar‘, als positiv konnotiertem Begriff, und ‚Wunderlich‘, als seinem negativen Pendant**, ist in Hoffmanns Werken erkennbar und das Thema der heutigen Sitzung.

Die Metapher des Glasschranks in Hoffmanns *Nußknacker* wurde vor Allem im Hinblick auf die **Grenzüberschreitung** Maries besprochen. Das Glas stellt eine Grenze dar, hinter der die Dinge liegen, welche von ihr überschritten wird, weil sie nachts wach ist. Sie durchbricht so nicht nur die Grenze zwischen vor und hinter dem Glas, sondern auch zwischen realem und fantastischem Geschehen.

Das erste Referat der Sitzung hatte Hoffmanns Werk *Das öde Haus* zum Thema, insbesondere die Motivik des Gläsernen, die dort verwendet wird. Nach einer Inhaltzusammenfassung hob die Referentin drei dominante Glasmotive hervor: das Fenster, das Opernglas und den Spiegel.

Das Fenster: Wie auch schon bei *Der Sandmann* besprochen, stellt das Fenster eine Grenze dar. Es ist ein Übergang zwischen Innen und Außen, wunderbar und alltäglich sowie Wahnsinn und Vernunft (des Protagonisten). Der Erzähler in *Das öde Haus* meint durch das Fenster eine schöne Frauenhand zu sehen, die eine Kristallflasche auf die Fensterbank stellt. Auffällig ist auch der funkelnde Ring an der Hand. Durch das Fensterglas werden also weitere gläserne/kristallene Gegenstände gesehen.

Das Opernglas: Dieses dient, wiederum wie in *Der Sandmann*, zur Beobachtung des Hauses und seiner (angeblichen) Bewohnerin durch den Protagonisten, gleichzeitig verfremdet es aber auch das Beobachtete.

Der Spiegel: Dieser wird dem Protagonisten von einem nicht vertrauenerweckenden Glashändler verkauft. Der Spiegel selbst ist teuflisch/magisch und wird von einem unheimlichen Leuchten erfüllt. Durch den Spiegel beobachtet der Erzähler das Haus und wird verrückt, weil er Dinge in dem Haus sieht, die nicht sein können (spukende Gräfin). Zweimal wird die Täuschung durch den Spiegel direkt angesprochen: Einmal auf der Bank vor dem Haus („Taschenspiegel lügen“), ein weiteres Mal von dem Arzt, der erklärt, dass der Sehsinn durch den Spiegel getäuscht wird.

In der gesamten Erzählung wird der **Wahrheitsgehalt des Blicks** angezweifelt, insbesondere dann, wenn der Blick durch Glas ‚gefiltert‘ wird (Erzähler → SPIEGEL/OPERNGLAS → FENSTERGLAS → Haus). Die verzauberte/andere Welt (in der Objekte zu Subjekten werden) kommt erst durch das Glas/einen Glastrick in den Blick (Fernglas – Fenster – Puppe/ Spiegel/Opernglas – Fenster – Gemälde).

Neben den oben genannten Motiven wurden von der Referentin das Doppelgängermotiv sowie die Verwendung ‚gläserner‘ Adjektive (blank, spiegelnd etc.) und Glas-/Kristallmotiven in jeglichen Formen in der Erzählung beobachtet.

Vor dem zweiten Referat erklärt Prof. Wetzel einige Begriffe zum Kontext von Hoffmanns Werken/der Romantik.

Somnambul-Zustand: Waches Träumen, wird von Hoffmann verwendet, Erzähler in *Das öde Haus* spricht von Visionen und der Vermischung von Traum und Wirklichkeit, Zustand wird in der Erzählung sogar im Gespräch zwischen den Freunden angesprochen

Hypnose: Faszination der Wirkung von Hypnose, Begrenzung der Möglichkeiten der H. (Suggestion durch den Befehlssender wird vom Befehlsempfänger mit seinem moralischen System abgeglichen → Begrenzung)

Gotthilf Heinrich von Schubert: Arzt und Forscher, dessen Schriften Hoffmann stark beeinflussten, beschäftigte sich mit dem Unbewusstem und dem Träumen

Katatonie: In diesem Zustand befindet sich der Erzähler in *Das öde Haus*, Art der Lähmung/Starre, Erzähler kann den Blick nicht abwenden (Hypnose durch den Spiegel? → Angst vor dem Spiegel und dem drohenden Wahnsinn führt zu Arztbesuch)

Ammenmärchen: Sowohl in *Der Sandmann* als auch in *Das öde Haus* sind die Protagonisten durch Ammenmärchen, die sie in ihrer Kindheit erzählt bekommen haben, vorbelastet

Magnetismus: Löst den Erzähler in *Das öde Haus* aus seiner Starre, als er von dem Mann auf der Bank angesprochen wird und seine Nähe/seinen Körper/seine Wärme spürt

Im zweiten Referat der Sitzung ging es um Tiecks *Liebeszauber*. Der Fokus des Referenten lag hier auf dem **Blick** (zwischen den Protagonisten). Nach einer kurzen Inhaltzusammenfassung wurden auch hier wichtige Motive besprochen. Als zentrale Szene wurde die Szene hervorgehoben, in der der Protagonist seine zukünftige Braut und die rote Alte durch das Fenster dabei beobachtet, wie sie ein Kind einem dämonischen Drachen opfern. In dieser Szene wird nicht explizit das Beobachten durch das Fensterglas behandelt, sondern insbesondere der Blick und das Beobachten, sowie die Spiegelung in einer späteren Szene (Tod des Kindes – Tod der Braut). Der Protagonist selbst hebt **das Unheimliche und Wunderliche der Beobachtung** hervor. Auch die Trennung zu dem Beobachteten wird hier nicht (nur) durch das Fensterglas geschaffen, sondern auch durch die räumliche Trennung durch die Gasse zwischen den Häusern und durch den Erinnerungsverlust des Protagonisten.

Als Hauptmotive in *Liebeszauber* wurden das Fenster (Trennung einerseits, Chance zum (Er)Blicken andererseits), die Lampen/Lichter (unter anderem ihrer Funktion der Differenz von Licht und Dunkelheit), das Sehen und Nicht-Gesehen-Werden sowie das Doppelgänger- und Verkleidungsmotiv (z. B. beim Maskenball) genannt.

Prof. Wetzel wies darauf hin, dass um 1800 die Technik der Ferngläser und Mikroskope zwar vorrangig zu wissenschaftlichen Zwecken erfunden und verwendet, die Verlässlichkeit derselben jedoch angezweifelt wurde. Auch wurden die Techniken zur Unterhaltung genutzt, so etwa bei Projektoren, die durch Glasplatten und Spiegeltechniken Fantasielandschaften ‚hervorzauberten‘. Man kann sich also die Frage stellen, ob der Protagonist die Szene tatsächlich beobachtet, oder ob er nicht eher, wie auf einer Bühne, ein Schauspiel zu sehen bekommt und von Licht- und Projektionstricks getäuscht wird. Erneut kamen wir in der Diskussion im Seminar zu dem Punkt, in dem festgestellt wurde, **dass (Fenster-)Glas den (Durch)Blick auf etwas Reales suggeriert, jedoch stattdessen (in romantischen Erzählungen) die Wirklichkeit durch Glas verzerrt wird.**

Zu Ende der Sitzung wurde noch kurz auf *Die Waldeinsamkeit* von Tieck eingegangen, in der das Fensterglas erneut eine wichtige Rolle spielt. Dort sind auf die Glasscheiben Botschaften/Schrift eingeritzt, wodurch das Glas selbst zum Beobachteten wird.